

e-agri

Stimme der Jungen

Unterschiedliche Blicke auf die Ausbildung
und die Landwirtschaft von morgen 4

Mehraugen-Prinzip dank digitalen Tools im
Herdenmanagement 6

Einstieg in die Forschung –
Bachelorarbeit einmal anders 8



agridea

ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS

Abonnieren Sie unseren
Newsletter:
url.agridea.ch/kom

Gemeinsam die Zukunft gestalten

Florian Sandrini, Leiter Beratung Pflanzenbau & Umwelt Arenenberg, Vorstandsmitglied AGRIDEA seit Juni 2023



Florian Sandrini

Liebe Leserinnen und Leser

Wann haben Sie sich das letzte Mal gefragt, was Sie geprägt hat und warum Sie sich in bestimmten Bereichen engagieren? Mich hat die Landwirtschaft seit Kindesbeinen geformt. In ihr fand ich früh die Möglichkeit zur persönlichen Mitwirkung und Entfaltung, was mich nachhaltig motivierte. Daher arbeite ich noch stets im landwirtschaftlichen Sektor.

Auch heute im Berufsleben strebe ich danach, die Landwirtschaft von morgen mitzuprägen und gute Lösungen zu finden. In meiner neuen Rolle als Vorstandsmitglied der AGRIDEA setze ich mich für die Interessen der kantonalen Beratungsorganisationen ein. Hierbei möchte ich meine Kompetenzen und meinen Blick einbringen, um die AGRIDEA als zentrale Organisation des Landwirtschaftlichen Innovations- und Wissenssystems (LIWIS) auch für zukünftige Bedürfnisse und Herausforderungen fit zu machen.

Während ich darüber nachdenke, wo und wie ich meine Kompetenzen einbringen kann, müssen sich Organisationen fragen, wen sie einbinden müssen, um zukunftsfähig zu bleiben. Oft liegt der Fokus dabei auf Organisationen und weniger auf einer vielfältigen Altersstruktur. Dadurch können gewisse demographische Gruppen von der Teilhabe ausgeschlossen werden. Unterschiedliche Alters- und Personengruppen können jedoch eine bedeutende Perspektive einnehmen oder direkt betroffen sein. Es drängt sich die Frage auf, ob insbesondere die «Jungen» ausreichend in die Gestaltung der Zukunft einbezogen sind?

Ich denke, dass eine verbindliche Zukunft, die den prägenden Gestalten von morgen gerecht wird, nur durch die aktive Einbindung der Jungen erreicht werden kann. Ich bin mir sicher, wenn wir den Jungen Raum geben und einen Dialog zwischen den Generationen ermöglichen, werden wir zu Lösungen gelangen, die einen echten Mehrwert schaffen. Diese e-agil Ausgabe möchte Jungen eine Stimme geben und ihre Herangehensweisen und Ideen beleuchten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Florian Sandrini

Neue Köpfe im Beratungsforum Schweiz (BFS)

Die Delegiertenversammlung des BFS im September hatte einen Schwerpunkt auf den Vorstandswahlen, der Mitgliedervernetzung, dem regen Austausch zu aktuellen Themen sowie Betriebsbesichtigungen.

Kaspar Grünig, BFS

Die diesjährige Delegiertenversammlung wurde im Kanton Luzern abgehalten und brachte die Wahl neuer Vorstandsmitglieder mit sich. Johanna Schaufelberger, Leiterin Hauswirtschaft Strickhof, vertritt neu die bäuerliche Hauswirtschaft und besetzt somit den vakanten Sitz, der vorher durch Eva Flückiger, Grangeneuve besetzt war. David Rojard, Leiter Proconseil, ersetzt Stéphane Teuscher für den Kanton Waadt.

Mit Stéphane Teuscher aus dem Vorstand verabschiedet wurden auch die ständigen Gäste Anton Stöckli, BLW und Ueli Ryser, AGRIDEA. Anton Stöckli geht in Pension und Ueli Ryser wird neu bei barto beschäftigt sein. Ihre Nachfolger Mirco Plath, BLW (seit November 2023) und Lukas Kilcher, AGRIDEA (ab Januar 2024) werden auch deren Funktionen im Vorstand des BFS übernehmen.

Anlässlich der Delegiertenversammlung präsentierte der Kanton Luzern Projekte wie die Offensive Spezialkulturen, die innovative Spezial- und Ackerkulturen sowie deren Mechanisierung und Projekte entlang der Wertschöpfungskette fördert. Die Beratungsleitenden konnten zudem den agrotouristischen Betrieb von Stefan Emmenegger in Hasle LU sowie den neuen Käsekeller der Napf-Chäsi in Luthern besichtigen. Dort können die 12 000 eingelagerten Käselaibe dank der eingebauten Abpack-Abteilung direkt für die Auslieferung vorbereitet werden.

Weitere Infos: bfs-fvs.ch

Neues aus den Kantonen

Jurabogen: Kompetenzzentrum für Agrarökologie

Die Universität Neuchâtel und die Fondation Rurale Interjurassienne (FRI) haben ein Kompetenzzentrum für die Entwicklung nachhaltiger agrarökologischer Systeme im Jurabogen im Kontext des Klimawandels gegründet. Ziel ist es, die Akteure der landwirtschaftlichen Sektoren im Jura und im Berner Jura bei der Anpassung an die heutigen ökologischen und sozialen Herausforderungen zu begleiten und zu unterstützen.

Weitere Infos: [Medienmitteilung](#) (auf Französisch)

Freiburg: Neue Strategie zum Schutz der Böden

Der Staatsrat hat eine neue Strategie verabschiedet, um den Schutz der Böden im Kanton zu verstärken. Ziel ist es, die Ernährungssicherheit und die Wasserqualität zu gewährleisten, die Biodiversität zu erhalten, die Bevölkerung vor Naturgefahren zu schützen und dem Klimawandel zu begegnen. Eine der Massnahmen des Aktionsplans besteht darin, die beruflichen Kompetenzen der Landwirte und Landwirtinnen im Bereich des Bodenschutzes in der Ausbildung und Beratung zu stärken.

Weitere Infos: [Medienmitteilung](#)

Wallis: Modernisierung und Aufwertung des Weinbaugebiets

Das Departement für Volkswirtschaft und Bildung hat den Entwurf eines Beschlusses über einen Rahmenkredit für die Modernisierung und Aufwertung des Walliser Weinbaus in die Vernehmlassung geschickt. Dieser zielt darauf ab, den Weinbau zu professionalisieren und ihn mit Strukturen auszustatten, die es ihm ermöglichen, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu meistern. Er ist mit 141 Millionen Franken dotiert, bei einem Gesamtinvestitionsvolumen von 170 Millionen Franken. Der Rahmenkredit sieht auch die Einrichtung einer kantonsweiten Tauschbörse und die Unterstützung bei der Rationalisierung von Grund und Boden vor.

Weitere Infos: [Medienmitteilung](#)



Unterschiedliche Blicke auf die Ausbildung und die Landwirtschaft von morgen

Olivier Girardin, seit 2004 Direktor der Fondation Rurale Interjurassienne (FRI), und Michaël Berberat, Schüler im dritten Jahr des Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses (EFZ) und Lehrling auf einem 80 ha grossen Biobetrieb, schildern uns ihre Sicht auf die landwirtschaftliche Ausbildung und ihre künftigen Herausforderungen.

Pierre Moretti, AGRIDEA

Was sind für Sie die Grundpfeiler der landwirtschaftlichen Ausbildung?

Michaël Berberat: Ich würde sagen die Offenheit, die Spezialisierung sowie der Wechsel zwischen Theorie und Praxis. Meine Ausbildung sollte mir ein solides Grundwissen vermitteln – im Bereich der Landwirtschaft aber auch in der Allgemeinbildung. Ich bin mit einer klaren Vorstellung meines zukünftigen Berufes in mein EFZ gegangen. Durch das offene und aufmerksame Zuhören meiner Lehrkräfte bin ich mittlerweile auch an anderen Themen wie dem Biolandbau interessiert. Ich bin wohl auch gegenüber den Anforderungen der Agrarpolitik gelassener geworden. Wenn man versteht, was auf dem Spiel steht, wird man weniger von ihr beeinflusst. Mir gefällt, dass alle Fragen gründlich behandelt werden. In den Spezialisierungsmodulen im dritten Jahr kann ich mich besonders den Bereichen widmen, die mir am Herzen liegen. Der Wechsel zwischen Schule und Betrieb fördert das Lernen. Zukünftigen Lernenden

kann ich nur empfehlen, jedes Jahr eine andere Lehrstelle zu wählen, um unterschiedliche Kenntnisse zu erwerben und in die Praxis umzusetzen. Letztendlich dient die Ausbildung dazu, Beziehungen zu knüpfen und ein Netzwerk aus Wissen und gegenseitiger Unterstützung für die Zukunft aufzubauen.

Olivier Girardin: Lehrmeisterinnen und Lehrmeister sind ein wichtiges Bindeglied in der landwirtschaftlichen Ausbildung, indem sie die Brücke zwischen Theorie und Praxis schaffen. Sie gewährleisten eine praxisnahe Ausbildung, unterstützen die schulische Bildung und stellen sicher, dass die Ausbildung auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden zugeschnitten ist. Die Zeit der hierarchischen und linearen Wissensvermittlung zwischen Forschung und Ausbildung ist vorbei. Die Ausbildung muss durchlässiger sein, denn die Kanäle für die Verbreitung von Wissen sind vielfältig. Lehrpersonen, die in ihrem Betrieb oder in der Beratung tätig sind, ermöglichen eine höhere Reaktionsfähigkeit. Beispielsweise ist die FRI im Ressourcenschutzprogramm «Terres vivantes» engagiert. Lehrkräfte, die auch in der Beratung tätig sind, können so aktuelles und dynamisches Wissen rund um das Projekt vermitteln. Die Arbeitswelt (über die Arbeitsorganisation «AgriAliForm»), der Bund und die Kantone sind in die Gestaltung und Anpassung der Programme involviert. Dieses effiziente Dreigespann trägt dazu bei, den Kurs festzulegen

und die Homogenität der landwirtschaftlichen Ausbildung auf Bundesebene zu gewährleisten.

Auf welche Herausforderungen muss Sie die Ausbildung vorbereiten?

Michaël Berberat: Während meiner gesamten EFZ-Zeit ist mir klar geworden, dass Landwirtinnen und Landwirte alles tun müssen, um ihre Produktion sowie die Vermarktung zu beherrschen und nicht von einem einzigen Handelspartner abhängig zu sein. Dies geschieht durch den Direktverkauf und die Diversifizierung der Vertriebskanäle. Ich bin überzeugt, dass die Selbstversorgung und die Autonomie des Betriebs an Bedeutung gewinnen werden. Die Förderung der Biodiversität ist zweifellos eine grosse Herausforderung für eine nachhaltige Landwirtschaft, aber sie ist auch ein hervorragendes Werbemittel. Es wäre ein Fehler, sie lediglich als Einschränkung zu betrachten. Eine der Stärken meiner Ausbildung ist, dass sie mir Werkzeuge an die Hand gibt, um mich in einen viel dynamischeren Kontext anzupassen, als es in der Vergangenheit der Fall war.

Olivier Girardin: Ob es um die Agrarpolitik oder den Klimawandel geht: Es ist wichtig, dass unsere zukünftigen Absolvierenden diese Herausforderungen nicht als Bedrohung, sondern als Chance sehen, um agilere und anpassungsfähigere Produktionssysteme zu entwickeln. Ebenso müssen wir uns in Bezug auf die Beziehungen zur Zivilgesellschaft vor jeglichem Dogmatismus hüten. Die FRI unternimmt alles, um das Image der Landwirtschaft zu fördern und diese beiden Gruppen zusammenzubringen. Beispielsweise besuchen uns alle zwei Jahre 15 000 Personen anlässlich des Wettbewerbs der Regionalprodukte, den die FRI organisiert. Die landwirtschaftlichen Bildungsinstitute pflegen überall in der Schweiz privilegierte Beziehungen zur Zivilgesellschaft. Und was den Stellenwert angeht, sind die Dinge nicht so schlecht, wie sie scheinen: Was auch immer man sagen mag, ich glaube, dass sich das Image der Landwirtschaft in den letzten 30 Jahren erheblich verbessert hat.

Herr Girardin, sind künftige strukturelle Veränderungen in der landwirtschaftlichen Ausbildung zu erwarten?

Derzeit wird eine Reform finalisiert, die die Ergänzung des EFZ um ein freiwilliges Spezialisierungsjahr (3+1) betrifft. Diese Erweiterung bietet die Möglichkeit, sich in einen bevorzugten Bereich zu vertiefen, sei es im Ackerbau oder in der Rinderhaltung. Individuelle Bedürfnisse sollen so besser berücksichtigt werden können. Dennoch bleibt unklar, wie viele Lernende, sich für dieses zusätzliche Jahr entscheiden werden. Ebenso dringlich erachte ich, sich mit der Zukunft der Weiterbildung für die Berechtigung zum Bezug von Direktzahlungen (Neberwerbskurse) zu befassen. In ihrer aktuellen Form scheint sie keinen Beitrag zur Professionalisierung der Landwirtschaft zu leisten.

An welche Trends wird sich die landwirtschaftliche Ausbildung anpassen müssen?

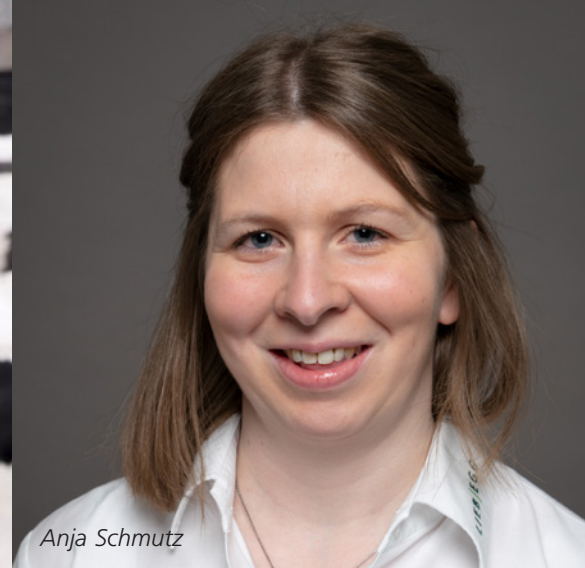
Entgegen der landläufigen Meinung glaube ich, dass sich die «Industrialisierung» der Landwirtschaft, die von einem ultra-konsumorientierten Modell getragen wird, verlangsamen wird. Die verschiedenen politischen und klimatischen Krisen werden uns zu den Wurzeln der Landwirtschaft zurückführen – hin zu gestärkten, überschaubaren und familiären Strukturen. Darin werden Landwirtinnen und Landwirte ihre Rolle als «Hüterinnen und Hüter der Erde» wiederfinden, indem sie sicherstellen, dass sie an kommende Generationen weitergegeben wird.

Die FRI bietet Kurse für das eidgenössische Fähigkeitszeugnis sowie die Ausbildung zum/zur Agrarpraktiker/-in für über 100 Lernende aus dem Jura und dem Berner Jura an. Etwa 20 Lehrkräfte unterrichten diese Kurse. Sie sind grösstenteils in der landwirtschaftlichen Beratung der FRI oder auch als Betriebsleitende tätig. Darüber hinaus bietet die FRI Vorbereitungskurse für die landwirtschaftliche Berufs- und Meisterprüfung sowie zahlreiche Weiterbildungsprogramme an.

Weitere Infos: agri-job.ch



Nadia Burger



Anja Schmutz

Mehraugen-Prinzip dank digitalen Tools im Herdenmanagement

Digitale Tools helfen der landwirtschaftlichen Praxis und Beratung die Beobachtung und das Herdenmanagement zu optimieren. Nadia Burger, Landwirtin, und Anja Schmutz, Beraterin/Lehrerin am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg, berichten wie digitale Daten ihre Arbeit unterstützen und wo sie Potenzial sehen.

Andrea van der Elst, AGRIDEA

Ein Auge auf die Herde, Tag und Nacht

Nadia Burger bewirtschaftet ihren Milchwirtschaftsbetrieb selbständig, was die ständige Beobachtung ihrer Herde zu einer Herausforderung macht. Digitale Tools bieten hier eine wertvolle Hilfe. Sensoren an den Kühen messen ihre Aktivitäten, während ein Melkroboter die Melkarbeit übernimmt. Diese Tools ermöglichen es Nadia Burger, selbst nachts ihre Kühe zu überwachen, wenn sie nicht im Stall steht. Anja Schmutz sieht in der Digitalisierung den Vorteil, dass digitale Daten über einen längeren Zeitraum Einblicke in die Herde gewähren und nicht nur Momentaufnahmen bieten.

Gegenseitiges Kennenlernen

Nadia Burger erzählt, wie sie anfangs viele Alarmmeldungen erhielt, auch nachts und nicht immer darauf reagierte. Erst am nächsten Morgen beim Betreten des Stalls entdeckte sie, dass sie Kalbungen verpasst hatte oder eine Kuh ausgerutscht ist. In allen Fällen musste der Tierarzt kommen. Daher betont Nadia Burger,

dass es Zeit und Übung braucht, die Tools kennenzulernen, diese Zeit aber gut investierte Zeit sei.

«Ich bin auch schon ins Fettnäpfchen getreten, indem ich Warnungen nicht beachtet habe.» Nadia Burger

Daten für fundierte Entscheidungen

Erfolgsereignisse liessen aber nicht lange auf sich warten. Dank der Sensoren erkannte Nadia Burger frühzeitig, dass einige Kühe stillbrünstig waren und sie so den Tierarzt einsparen konnte. Anja Schmutz betont, wie wichtig es ist, die Daten gut zu managen, regelmässig zu prüfen und zu interpretieren um die Herde optimal betreuen und auf Alarmmeldungen rasch und richtig reagieren zu können. Herdenprogrammdateien, Fruchtbarkeitslisten, Aktivitätsmesser und Gewichtsmessungen ermöglichen eine tiefgehende Auswertung von Fütterung, Laktationsverläufen und Tiergesundheit. So können beispielsweise auch Ketosekühe oder brünstige Kühe gerade im Sommer früh erkannt werden. Digitale Daten verschaffen den Betriebsleitenden und Beratungspersonen fundierte Einblicke in die Herde und ermöglichen es ebenfalls, langfristige Strategien zu entwickeln und deren Erfolg zu beurteilen, betont Anja Schmutz.

Fütterung: Das A und O der Tiergesundheit

Damit eine Kuh eine gute Milchleistung erreichen kann, sind nebst einem hohen Tierkomfort sowie einer guten Gesundheit und

Betreuung, eine hohe Futterqualität und eine bedarfsgerechte Rationsgestaltung notwendig, darin sind sich die beiden Fachpersonen einig. Anja Schmutz sieht daher Potenzial für Tools wie Rumiplan, weil die Daten der Milchleistungsprüfung automatisch in die tierindividuelle Fütterungsplanung einfließen. Digitale Systeme, welche die Wiederkauaktivität messen, ermöglichen es, Schlüsse zur Futterstruktur über einen längeren Zeitraum zu ziehen.

Menschliche Beurteilung bleibt wichtig

Die Zusammenarbeit zwischen Landwirt/Landwirtin, Herde und digitalen Tools ist entscheidend für den Erfolg. Die Tools können Warnungen und Daten liefern, aber die menschliche Einschätzung und Erfahrung ist für das richtige Interpretieren und Handeln massgebend.

«Es braucht immer ein Zusammenspiel zwischen Betriebsleitenden, Herde und Tool.» Anja Schmutz

Ungenutztes Potenzial

Obwohl digitale Tools in der Landwirtschaft an Bedeutung gewinnen, gibt es noch Herausforderungen zu bewältigen. Die Vielfalt der verfügbaren Systeme und Tools erfordert von Beratungspersonen, den Überblick zu behalten. Betriebsleitende sollen sorgfältig prüfen, welche Daten sie wirklich benötigen und wie sie diese für ihre Ziele nutzen können. Auch können vielleicht bereits vorhandene Daten noch besser genutzt werden. Die Unterstützung durch Beratungspersonen, Anbieter oder den Erfahrungsaustausch mit Betriebsleitenden kann entscheidend sein, um das volle Potenzial digitaler Tools auszuschöpfen. Die Schnittstellen zwischen verschiedenen Systemen müssen weiterentwickelt werden, um eine nahtlose Integration und bessere Datenanalyse und -interpretation zu ermöglichen, resümiert Anja Schmutz. Trotz dieser Herausforderungen ist für Nadia Burger klar, dass sie die richtigen Prioritäten setzt, wenn sie morgens zuerst in die Stiefel steigt und den PC anschaltet.

Weitere Infos: agridea.ch

Neuer Leitentscheid zum Widerruf von Erwerbsbewilligungen

Das Bundesgericht hat sich kürzlich in einem neuen Leitentscheid zum Widerruf von zu Unrecht erteilten Erwerbsbewilligungen sowie zur entsprechenden Berichtigung des Grundbuchs geäussert.

Im Oktober 2011 erhielt A die Bewilligung für den Erwerb zweier landwirtschaftlicher Grundstücke. Im Januar 2021 widerrief die zuständige Behörde die Bewilligung, weil A diese durch falsche Angaben erschlichen hatte. Später wurde zudem die Berichtigung des Grundbuchs, d.h. die Wiedereintragung des vorherigen Eigentümers, angeordnet. Gegen beide Entscheide führte A je separat Beschwerde. Bis das Bundesgericht über den Widerruf der Bewilligung entschieden hatte, war die zehnjährige Frist zur Berichtigung des Grundbuchs gemäss Art. 72 Abs. 3 BGGB jedoch bereits abgelaufen, weshalb A geltend machte, die Berichtigung sei nun nicht mehr möglich.

Das Bundesgericht kam dagegen zum Schluss, dass nach dem Widerruf einer Bewilligung innerhalb der Zehnjahresfrist gemäss Art. 71 Abs. 2 BGGB das Grundbuch gestützt auf Art. 72 Abs. 1 BGGB berichtigt werden müsse, auch wenn die entsprechende Anordnung erst nach Ablauf der Frist von Art. 72 Abs. 3 BGGB ergangen sei. Die Frist nach Art. 72 Abs. 3 BGGB gelte in einem solchen Fall nicht, denn diese sei nur für nichtige Rechtsgeschäfte, die trotz fehlender oder verweigerter Bewilligung zu Unrecht in das Grundbuch eingetragen wurden, anwendbar. Die Beschwerde von A wurde somit abgewiesen.

(Urteil 2C_856/2021 vom 27. September 2023 auf Französisch).

Andreas Wasserfallen, Agronom und Rechtsanwalt



Einstieg in die Forschung – Bachelorarbeit einmal anders

Studierende der Agronomie an der BFH-HAFL mit Vertiefung Internationale Landwirtschaft absolvieren sechsmonatige Auslandspraktika, um Forschungserfahrungen zu sammeln. Ein solches Praktikum führte Fiona Weirauch nach Kambodscha. Dort beteiligte sie sich aktiv am Aufbau eines gemeindebasierten Feuermanagements in den saisonal gefluteten Wäldern rund um den Tonle Sap See.

Fiona Weirauch, Berner Fachhochschule BFH-HAFL

Im Rahmen eines Projektes mit RECOFTC (The Center for People and Forests) durfte ich sechs Monate in Kambodscha leben und forschen. Das Projekt brachte mich direkt aus dem Vorlesungssaal ins Feld.

Ungewohnte Hierarchie und Planung

Am Tag der Befragung hielt unser Kleinbus um Punkt 8 Uhr in einem Fischerdorf. Wir durften allerdings erst beginnen, als das Dorfoberhaupt anwesend war, da in diesem stark hierarchisch geprägten Kontext die Zustimmung der lokalen Amtsträger entscheidend ist. Um 15:30 Uhr fehlten nur noch acht Umfragen. Doch das Dorfoberhaupt entschied, dass die restlichen Befragungen auf den nächsten Tag verschoben werden. Öfter verlief bei meinen Feldforschungen nicht alles nach Plan. Ich wurde von unvorhergesehenen Ereignissen wie Informationsveranstaltungen zur Erkennung von Minen und Blindgängern oder plötzlichen Monsunregen überrascht.

Sprachbarrieren

Aufgrund der unüberwindbaren Sprachbarriere war ich bei der Datenerhebung auf andere Leute angewiesen. Auf den Forschungsausflügen war ich mit Stift, einem schwarzen Notizbuch sowie Google-Übersetzer bewaffnet, um die Gespräche meiner Teammitglieder zu verfolgen. Nur wenn es dringend erforderlich war, übersetzte mein Team das Gesagte für mich. Die Dorfbewohner begannen mich als Gesicht für das Projekt vor Ort wiederzuerkennen, war für mich eine aussergewöhnliche Erfahrung war.

Vielseitige Erfahrungen und Erkenntnisse

Im Projekt sind 15 Gemeinden beteiligt, die sich jedoch in unterschiedlichen Phasen des Prozesses befinden, von der Baumpflanzung bis zur Informationsverbreitung über Waldbrände. Ich durfte dabei helfen Setzlinge zu pflanzen, an Netzwerktreffen teilnehmen, Berichte für den Hauptsitz verfassen und Teil eines grösseren Teams sein. Ich konnte die Vielseitigkeit der Aufgaben kennenlernen und von den Erfahrungen meiner Teammitglieder profitieren. Mir wurde bewusst, wie wichtig es ist, die lokalen Bedingungen und Erwerbsquellen der Bevölkerung zu kennen, da die Praktiken der Anwohnenden und somit auch die Gefährdung der gefluteten Wälder stark damit verknüpft sind.

Weitere Infos:

bfh.ch, recoftc.org (auf Englisch)



Neue Sorten entdecken und der Praxis zur Verfügung stellen

Kevin Gauthier forscht bei Weizen und Soja nach krankheitsrobusten Elternsorten und Resistenzgenen. Der Dreissigjährige verfolgt dabei ein klares Ziel.

Carole Enz, Agroscope

Kevin Gauthier arbeitet seit April 2023 als sogenannter Vorzüchter für Krankheitsresistenz von Weizen und Soja bei Agroscope. Er identifiziert krankheitsrobuste Elternsorten und Resistenzgene bei Weizen und Soja und empfiehlt sie den Sortenzüchtenden weiter. Der gebürtige Franzose aus Annecy ist dreissig Jahre alt und motiviert: «Ich möchte mithelfen, weltweite Hungerkrisen einzudämmen – mit neuen, krankheitsrobusten Sorten, die an die lokalen Gegebenheiten angepasst sind.»

Bei Agroscope ist Kevin Gauthier an zwei Projekten beteiligt, die schon erste Erfolge verzeichnen können: am Projekt SANSCARIE – zusammen mit Delley Samen und Pflanzen AG (DSP) und Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK) – und am Projekt GWAS. Sie erlauben die Identifizierung von Sorten resp. Genombereichen, die gegen Steinbrand resp. Gelb- und Braunrost robust sind.

Forschung braucht Zeit, Geld und Glück

Kevin Gauthier erlebt die Unterschiede zwischen den Generationen eher als befruchtend statt als hemmend. «Die jungen Forschenden nutzen häufig modernere Methoden,

doch die Erfahrung der älteren Fachleute ist extrem wertvoll.» Daher sieht er die Probleme woanders: beim Zeitdruck, beim Geld und beim Blick in die Zukunft. «Die Praxis ruft heute nach Lösungen, doch die Forschung braucht Zeit. Zudem müssen Drittmittel beschafft werden. Und wir kennen die Zukunft nicht. Wenn wir wüssten, was uns in einem Jahr beschäftigen wird, könnten wir uns gezielter an die Arbeit machen.» Daher braucht es auch etwas Glück.

Kevin Gauthier lässt sich dennoch nicht beirren. Seine Arbeit ist seine Leidenschaft. «Etwas Neues entdecken und dann via Beratung der Praxis zur Verfügung stellen», dies motiviert ihn bei seiner Stelle. Fachleute der kantonalen Beratung etwa senden ihm Berichte und Proben über Krankheitsausbrüche zu. Er identifiziert den Erreger im Labor. Er meldet nicht nur seinen Befund, sondern gibt auch Empfehlungen ab: «Das Ziel ist es, die bestangepassten Sorten am richtigen Ort anzubauen. Dann haben wir krankheitsrobuste Sorten, die einen guten Ertrag bei hoher Qualität des Ernteguts abliefern – genau das wünscht die Praxis.»

Weitere Infos: agroscope.ch



Zusammenarbeit als Türöffner für junge Menschen

Kooperationen zwischen landwirtschaftlichen Betrieben bieten wirtschaftliche Vorteile, aber nicht nur das. Sie erleichtern auch die Möglichkeit, Urlaub zu nehmen, neue Produktionsmethoden auszuprobieren, Material zu kaufen und können sogar dazu beitragen, bestimmte Risiken zu reduzieren und gemeinsam zu profitieren.

Magali Lacam, AGRIDEA

Eine Kooperation macht zweifellos einen Betrieb widerstandsfähiger und attraktiver für junge Menschen. Andererseits hört man manchmal, dass Kooperationen eine Sache von Einzelpersonen sind und dass es in der nächsten Generation «vielleicht nicht weitergehen wird». Aber wie funktionieren in der Praxis langanhaltende Kooperationen, die jungen Menschen den Einstieg ermöglichen?

Nachhaltige Kooperation

Auf der Kooperations-Plattform agripedia.ch finden sich zahlreiche Fallbeispiele in Form von Texten oder Videos. Dort kann man Nicolas Pavillard hören, ein Mitglied einer Gemeinschaftspartnerschaft. Diese Gemeinschaft wurde von den «Papis» gegründet. Heute sind alle Betriebe in den Händen der Söhne. David, ein junger Landwirt, trat der Gemeinschaft bei, als er den Betrieb übernahm. Er stimmte dem etablierten System zu, da er hauptsächlich die positiven Aspekte erkannte: Risikominderung, die Chance auf Urlaub und die Gelegenheit, Experimente auf einigen Hektaren durchzu-

führen. Für Nicolas Pavillard war Davids Eintritt ein «Schlüsselereignis für die langfristige Nachhaltigkeit ihrer Partnerschaft, da er die Gruppe vorantreibt.»

Alle haben eine Stimme

Peter Suter, Mitglied der Hinterschoren-Betriebsgemeinschaft, erklärt, dass die Teilnahme an der Gemeinschaft die Betriebsübertragung keineswegs behindert. Die jungen Menschen sind bereits Mitglieder der Gemeinschaft und werden schrittweise Eigentümerinnen und Eigentümer der Betriebsgebäude. Innerhalb der Gemeinschaft wird dieses Thema diskutiert, und jeder kann darüber sprechen, wie er sich die Zukunft vorstellt.

Förderung der Diversifizierung

Kooperation bietet auch die Möglichkeit, neue Aktivitäten zu entwickeln. Das Beispiel des kollektiven Catering-Dienstes der Basler Bäuerinnen zeigt, dass die Gemeinschaft ein «à la carte»-Engagement ermöglicht – je nach den eigenen Verfügbarkeiten. Dies kann für die stark beschäftigte junge Generation, die an Diversifizierung interessiert ist, praktisch sein.

Breites Angebot auf agripedia.ch

Beratungspersonen finden auf agripedia.ch zahlreiche Informationen, um Kooperationsprojekte zu unterstützen. Darüber hinaus bietet die AGRIDEA Austauschmöglichkeiten, beispielsweise in Kursen oder interkantonalen Plattformen.

Weitere Infos: agripedia.ch

Neu bei der AGRIDEA



Daniel Kurkus
Stv. Gruppenleiter
Personal, Finanzen, Support
Seit 1.8.2023 in Lausanne



Andreia Trigo
Mitarbeiterin
Kommunikation, Medien
Seit 21.8.2023 in Lausanne



Vitor Vaz Afonso
Mitarbeiter
Informatik
Seit 1.9.2023 in Lausanne



Anne-Valentine De Jong
Mitarbeiterin
Pflanzenbau, Umwelt
Seit 9.10.2023 in Lausanne



Sandrine Oberli
Mitarbeiterin
Personal, Finanzen, Support
Seit 16.10.2023 in Lausanne

15. Januar 2024 – Tagung zur ortsspezifischen N-Düngung

Die Effizienz der Nutzung von Stickstoff (N) zu steigern, ist eine Möglichkeit die Ziele des Absenkpfadens ohne Ertragsverlust zu erreichen. Am 15. Januar 2024 stellen wir Ihnen in Tänikon TG die ortsspezifische N-Düngung vor, die das Potenzial hat, die Umweltauswirkungen zu reduzieren. Dabei wird die Düngergabe innerhalb einer Parzelle anhand von Applikationskarten variiert. Die Teilnehmenden erhalten sowohl Einblick in die wissenschaftlichen Versuchsergebnisse als auch in die praktische Umsetzung. Diese Veranstaltung richtet sich an Fachleute aus der landwirtschaftlichen Praxis und Beratung, die sich für innovative Lösungen und die neuesten Arbeiten der *Dezentralen Versuchsstation Smarte Technologien* interessieren.

Weitere Infos: [Tagung](#), [Projekt](#)

Drei Portraits zur Steigerung der N-Effizienz

Marco Zollinger hat sich im Rahmen des Ressourcenprojekts «Einzelbetriebliche N-Effizienz steigern und N-Verlustrisiko reduzieren» verpflichtet, seine gesamtbetriebliche N-Effizienz von 32 Prozent (Durchschnitt der Jahre 2015–2017) auf mindestens 37 Prozent zu steigern. Ausserdem will er seine N-Saldoüberschüsse von 308 Kilogramm N/ha düngbare Fläche (Durchschnitt der Jahre 2015–2017) um 16 Kilogramm N/ha düngbare Fläche reduzieren. Wie er und zwei weitere Berufskollegen ihre Ziele erreichen wollen, können Sie nun in den drei neuen Portraits auf agripedia.ch lesen.

Weitere Infos: [Portrait](#), agripedia.ch
→ Praxisbeispiele

Richtiger Einsatz von Spritzgeräten mit hoher Reichweite

Spritzgeräte mit hoher Reichweite erlauben Pflanzenschutzmittel-Behandlungen über grössere Distanzen. Aufgrund ihrer hohen Reichweite sind sie jedoch anfälliger für Drift. Um dieses Risiko zu reduzieren und die gute landwirtschaftliche Praxis zu fördern, hat die AGRIDEA zwei kostenlose Merkblätter publiziert. Diese zeigen auf, wie die Spritzgeräte im Obst- und Rebbau eingesetzt werden sollen, um einen möglichst guten Schutz der Kultur zu erreichen, die umliegende Flora und Fauna zu schonen sowie Risiken für die Anwendenden, Nachbarschaft, Drittpersonen und für Oberflächengewässer zu vermeiden.

Weitere Infos: [Obstbau](#), [Weinbau](#)

Optimale Nutzungsdauer für bessere Betriebsökonomie und -ökologie

Seit April 2020 untersuchen Forschende des FiBL, der HAFL und der AGRIDEA mit weiteren Partnern die Einflussfaktoren auf die Nutzungsdauer von Milchkühen sowie die Auswirkungen auf die Betriebsökonomie und -ökologie. Eine optimale Nutzungsdauer kann sich positiv auf den Deckungsbeitrag, die Treibhausgasemissionen, Flächennutzung und Ressourceneffizienz auswirken. Nehmen Sie teil an der dritten kostenlosen Workshop-Runde am 6. in Landquart GR, am 14. in Zollikofen BE oder am 21. Februar in Lindau ZH mit Fokus auf Ökonomie und Ökologie und informieren Sie sich zu den neuesten Erkenntnissen aus dem Projekt.

Weitere Infos:

Workshops, agripedia.ch

Auf dem Laufenden bleiben

Wie sie vermutlich bereits festgestellt haben, bieten wir kontinuierlich neue Kurse und Publikationen an, die aktuelle Fragestellungen der Landwirtschaft aufgreifen. Daher lohnt es sich, unseren monatlichen Newsletter zu abonnieren und sich mit uns auf Facebook, LinkedIn und YouTube zu verbinden. Auf diese Weise verpassen Sie keine Neuigkeiten!

Jetzt sich für den *AGRIDEA*letter anmelden und uns folgen: url.agridea.ch/kom

Rumiplan – ein vielfältiges Angebot für eine optimierte Fütterung

Für die Gesundheit, Fruchtbarkeit und Langlebigkeit von Kühen ist eine ausgewogene Fütterung unabdingbar. Die Futtereffizienz ist am höchsten, wenn die Ration der Leistung angepasst ist. Aus ökonomischer und ökologischer Sicht lohnt es sich, die betriebseigenen Grundfuttermittel optimal zu nutzen und die Rationen spezifisch zu berechnen. Mit dem neuen barto-Baustein Rumiplan ist dies fast automatisch, einfach und zeitsparend möglich.

Möchten Sie gerne Rumiplan kennenlernen, selber Rationen berechnen und erfahren, wie Daten der Milchleistungsprüfung integriert werden. Am 15. Februar 2024 haben Sie erneut die Gelegenheit Ihre Fragen in unserem kostenlosen Online-Kurs zu stellen.

Schulen haben zudem die Möglichkeit einen Gratiszugang zu Rumiplan erhalten, um diesen im Unterricht verwenden zu können. Interessierte Schulen können sich direkt bei barto unter der Telefonnummer 0848 933 933 melden. Zusätzlich stehen kostenlose Unterrichtsmaterialien zu Rumiplan zur Verfügung.

Weitere Infos: **Online-Kurs 15. Februar 2024, Unterrichtsmaterial**

Impressum

Herausgeberin	AGRIDEA
Kontakt	e-agil@agridea.ch
Redaktion	Andrea van der Elst (Leitung) Marc Gilgen Pierre Moretti Nadia Frei
Layout	Merel Gooijer
e-agil	Vorherige Versionen
Erscheint 3-mal jährlich.	



austauschen
verstehen
weiterkommen

www.agridea.ch | info@agridea.ch

Lindau Eschikon 28 | CH-8315 Lindau | T +41 (0)52 354 97 00
Lausanne Jordils 1 | CP 1080 | CH-1001 Lausanne | T +41 (0)21 619 44 00
Cadenazzo A Ramél 18 | CH-6593 Cadenazzo | T +41 (0)91 858 19 66
ISO 9001 | ISO 21001 | IQNet